

**Protokoll:**

Rm Hoernchen (CDU) trägt vor, die Eintrittspreise seien seit 2003 nicht mehr erhöht worden. Trotzdem sei es fraglich, ob der jetzige Zeitpunkt richtig sei. Nicht nur die demografische Entwicklung und die Wirtschaftskrise würden zurzeit für Theatermüdigkeit sorgen. Man stelle eine Abonnentenflucht fest und die Preiserhöhung werde dies noch verschlimmern. Zu der Preiserhöhung kämen nach Fertigstellung der Schlossgarage noch die Parkgebühren. Da helfe es auch nicht, wenn die Garderobe in Zukunft kostenlos sei. Wenn die Abonnenten erst einmal gekündigt hätten, kämen sie so schnell nicht mehr zurück. Sie kauften sich eventuell bei einem besonders guten Stück eine Einzelkarte. Deshalb sei die Programmgestaltung ganz besonders wichtig. Es wäre schön, wenn die neuen Stücke die Jugend anziehen würden. Aber die treuen Kunden seien die Älteren. Deshalb müsse sich der Intendant nach den Abonnenten richten. Die Zuschauer würden sich nicht nach dem Geschmack des Intendanten richten. Ihre Antwort sei die Kündigung des Abos und die leeren Reihen im Parkett seien ein deutliches Zeichen dafür. Die Preiserhöhung wirke zurzeit nicht. Deshalb bitte die CDU-Fraktion, die Erhöhung zu vertagen, bis zusätzlich zur Theaterkasse die „Koblenz-Touristik“ das Internetbuchungssystem eingerichtet habe. So könne die „Koblenz-Touristik“ bei Städte- und Pauschalreisen sowie bei Kongressen und vor allem während der BUGA immer das Theater mit anbieten. Sie bittet alle, in Zukunft anstatt Blumen oder anderen Geschenken einmal einen Gutschein für eine Theatervorstellung zu verschenken. Vielleicht gewinne man so neue Besucher. Die CDU-Fraktion habe im Kulturausschuss der Erhöhung einstimmig zugestimmt. Auf Grund des Artikels in der Rheinzeitung gebe es so viele negative Äußerungen, dass man dieser Vorlage heute nicht mehr zustimme.

Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann merkt an, so sehr sie auch den einen oder anderen richtigen Hinweis gegeben habe, sei auch vieles miteinander verquickt worden, was nicht sein müsse. Z.B. habe die Frage, ob die „Koblenz-Touristik“ in ihrem System die Theaterkarten bundesweit verkaufen könne, mit der Preisgestaltung überhaupt nichts zu tun oder der Hinweis, dass der Intendant ein wenig den Geschmack der Abonnenten treffen solle, habe ebenfalls zu dem Theaterpreis keinen Bezug.

Rm Altmaier (SPD) erklärt, die CDU-Fraktion sei immer wieder für eine Überraschung gut. Leider seien es selten positive Überraschungen, über die man sich freuen könne. Dies seien aktionistische Dinge, wie plötzliche Bürgerinitiativen für bestimmte Angelegenheiten zu gründen, den kompletten Haupt- und Finanzausschuss eine Stunde aufzuhalten, damit der Pressetermin am Konrad-Adenauer-Ufer eingehalten werden könne und alle diesbezüglich hinter das Licht zu führen. Natürlich sei es interessant gewesen, den Seilbahnzug zu sehen, aber dann hätte man dies auch vorher offen sagen sollen. Und man hätte in den entsprechenden Haushaltsberatungen sagen sollen, man habe an dieser Stelle noch Beratungsbedarf und könne es noch nicht entscheiden. Es sei ein Ärgernis für alle, die zwei Tage in den Haushaltsberatungen darum gerungen hätten, zu einem Ergebnis zu kommen und nun im Rat mittlerweile Entscheidungen „Hüh“ oder „Hott“ fallen würden. An diesem Punkt müsse man doch auch einmal an die Glaubwürdigkeit denken und sich Fragen, wie man Politik betreibe. Denn es sei ärgerlich, wenn im Kulturausschuss sowie im Haupt- und Finanzausschuss einstimmig ein Beschluss gefasst werde und nicht erwähnt werde, dass man ein grundlegendes Problem mit der Erhöhung der Theaterpreise habe. Jetzt sei es sehr wohlfeil, nachdem die Rheinzeitung berichtet habe und Leserbriefe erschienen seien, zu sagen, man wolle keine Erhöhung der Preise mehr. Man müsse zu den einmal getroffenen Entscheidungen stehen. Er wisse nicht, wie man sonst Politik für Koblenz machen wolle. Der entscheidende Punkt sei, dass es zu Beginn der

Haushaltsberatungen geheißen habe, man müsse einen gemeinsamen Konsens finden, wo man moderate Erhöhungen vornehmen könne. Jetzt gehe es hier um Theaterkarten, die seit fast 10 Jahren im Preis nicht mehr angepasst worden seien. Dann werde als Argument vorgetragen, es werde alles teurer und alles sei so schlimm und deshalb könne man die Erhöhung nicht mittragen. Genau diese Diskussionen seien in den letzten 10 Jahren auch von der CDU-Fraktion vorgetragen worden, wenn es darum gegangen sei, moderate Gebührenerhöhung durchzuführen. Dies sei nach seiner Auffassung billige Polemik, wenn man dem Bürger gegenüber so begründe, dass die CDU-Fraktion standhaft gewesen sei, die Preise nicht zu erhöhen, aber auf der anderen Seite beklage, dass der städtische Haushalt überschuldet sei und dass zu wenig Geld in die Kassen komme. Dies sei dann nicht redlich. Man habe im Rahmen der Haushaltsberatungen einstimmig beschlossen, dass die Theaterkarten angepasst werden sollten. Man habe im Haupt- und Finanzausschuss den Antrag der SPD-Fraktion aufgegriffen, dass man sich sogar alle zwei Jahre mit Anpassung der Theaterpreise befassen wolle, weil es nicht sein könne, dass man auf einen Schlag eine so große Erhöhung durchführe. Daher solle man besser eine regelmäßige Anpassung der Preise vornehmen. Dann habe es auch nichts mit der Qualität des Theaters zu tun, denn dies sei auch sehr subjektiv. Dies könne jeder anders sehen. Die Preisgestaltung ginge zudem nicht nur in eine Richtung nach oben, sondern stellenweise auch nach unten mit dem Ziel, junge Leute und Schülergruppen in das Theater zu bringen. Deshalb appelliere er an alle Ratskollegen, diesen Beschluss zu fassen und die Leserbrief durchzustehen, um in der Öffentlichkeit diese Entscheidung vertreten zu können. Man sollte nun nicht dem Populismus Raum geben. Das Theater biete gute Qualität, die ihren Preis habe und die Stadt bezuschusse jede Theaterkarte mit 150 Euro.

Rm Bocklet (CDU) merkt an, er gehe davon aus, dass nicht alle Mitglieder der SPD-Fraktion dem folgen würden, was der Vorredner soeben vorgetragen habe. Man habe in der letzten Sitzung des Werkausschusses „Koblenz-Touristik“ dieses Thema zum wiederholten Male aufgegriffen, wie es möglich sei, dem Theater mehr Besucher zu verschaffen. Jeder wisse, dass die Abonnentenzahlen rückläufig seien und es könne nicht Aufgabe der Verwaltung sein, zu sagen, man habe weniger Besucher und deshalb müsse man Preise entsprechend anheben. Der vorgetragenen Richtung des Vorredners bezüglich Populismus folge er überhaupt nicht, weil man dies auch ganz anders sehen könne. Wenn man Abonnenten verliere, dann müsse man sich Gedanken machen, woran dies liege - der Intendanz, der Zeit, an der Preisgestaltung? Wobei er persönlich die Preisgestaltung als relativ untergeordnet sehe. Als Nicht-Kulturausschussmitglied habe er sich in der Haupt- und Finanzausschuss-Sitzung am Montag überzeugen lassen müssen, dass der eigentliche, ursprüngliche Haushaltsansatz im Kulturausschuss reduziert werden musste. Man habe vereinbart, dass es eine Besprechung gebe zwischen Theater und der „Koblenz-Touristik“, um mit dem Theater zeitgemäß zu werden. Es grenze schon fast an Schilda – man ginge hin und bezeichne sich in Koblenz als IT-Stadt und in Hamburg könne ein Bekannter, der einen Bezug zu Koblenz habe, kein Theaterticket über Internet in Koblenz bestellen. Das sei ein Unding und müsse geändert werden. Wenn man es schaffe, diese Buchungsmöglichkeit mit dem Internet zu platzieren, dann mache es auch Sinn, eine Preisanhebung zu dem Zeitpunkt zu realisieren, wenn man wisse, welche zusätzlichen Gebühren anfallen würden. Man könne doch heute keine Preisanhebung beschließen und stelle in 2 Monaten fest, man brauche für das Ticketing noch mehr Mittel. Deshalb plädiere man dafür, die Gespräche mit einem Ergebnis abzuwarten und dann sei man selbstverständlich gerne bereit, dem zu folgen.

Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann hält entgegen, natürlich könne man in Hamburg Theaterkarten für Koblenz bestellen, allerdings könne man nicht mit dem Computer vorher den

Sitzplatz buchen. Für den größten Teil der Besucher könne man jetzt schon die Preise erhöhen. Wer über ein System in Boppard, München, Berlin etc. einmal eine Karte für das Koblenzer Theater buchen wolle, bekomme eine zusätzliche Gebühr auferlegt. Z. B. koste die Karte dann 34 Euro plus einer Gebühr von 3,50 Euro. Es sei gar keine Frage, dies entsprechend zu berechnen. Daher müsse man doch jetzt nicht in die Diskussion gehen, wie hoch die Preise des Theaters liegen müssten. Er wolle an dieser Stelle darauf hinweisen, dass Koblenz ein Theater besitze, das fast 13 Mio. Euro verschlinge, wobei ein Defizit bei der Stadt verbleibe in Höhe von mehr als 6 Mio. Euro, das der Steuerzahler bezahle, der überhaupt nicht ins Theater ginge. Er frage, warum nicht der Steuerzahler, der auch in das Theater ginge, nicht ein wenig mehr bezahlen sollte. Wie bereits erwähnt worden sei, werde jede Karte mit 150 Euro bezuschusst. Man sei stolz auf das Koblenzer 3-Sparten-Theater. Richtig sei, dass beim Verkauf der Karten und Abos ein gewisses Problem zwicke. Aber dennoch meine er, müsse davon unabhängig die Frage erlaubt sein, ob man nach Jahren nicht eine Preiserhöhung durchsetzen könne. Im Übrigen sei dies auch eine Theaterkartenstrukturänderung gewesen. Wie richtig erwähnt, seien einige Karten durchaus billiger geworden. Er wolle noch einmal daran erinnern, der Kulturausschuss habe einstimmig die Situation bewertet, der Haupt- und Finanzausschuss habe schließlich ebenfalls einstimmig die Theaterkartenpreiserhöhung akzeptiert und diese in den kommenden Haushaltsentwurf eingebaut, wobei man keinen Automatismus der Preissteigerung beschließen wollte, sondern die Situation zunächst zwei Jahre beobachten wolle, um dann eine Bestandsaufnahme und gegebenenfalls eine Anpassung vorzunehmen. Dies sei Konsens mit allen Beteiligten gewesen. Deswegen sei er erstaunt über die Haltung der CDU-Fraktion.

FBG-Fraktionsvorsitzender Gniffke fühlt sich ebenfalls verladen. Er habe noch bei seinen Fraktionskollegen erzählt, wie sachlich und gut das Klima bei den Haushaltsberatungen gewesen sei. Dort hätte man diese Thematik kontrovers diskutieren müssen, wenn es als notwendig erachtet worden wäre. Laut der Vorlage habe der Haupt- und Finanzausschuss einstimmig beschlossen, dass die Theaterpreise entsprechend angepasst würden. Wenn Rm Bocklet (CDU) nun Nebenkriegsschauplätze bezüglich Ticketing eröffne, dann habe dies mit der Preisgestaltung überhaupt nichts zu tun. Er appelliere an die vernünftigen Vertreter im Rat, der vorgeschlagenen Erhöhung zuzustimmen.

Rm Henchel (BIZ) führt aus, die Diskussion über die Auslastung des Theaters habe man schon des Öfteren geführt. Er erinnere sich an den Intendantenwechsel, als seinerzeit Herrn Houska Herr Delnon folgte und kurz darauf Frau Ritzel nach Koblenz gekommen sei. Dunkel könne er sich erinnern, dass es ebenfalls Diskussionen seitens der Theatergemeinde gegeben habe, dass diese zu preiswerte Karten bekommen habe und ansonsten zu wenige Zuschauer ins Theater gingen. Da sei es auch um die Thematik gegangen, die Abonnentenzahl ginge zurück. Die BIZ-Fraktion sage ganz klar, eine Preiserhöhung sei nicht schön, aber zum jetzigen Zeitpunkt sei es angebracht, Preiserhöhungen exakt wegen des Haushaltes vorzunehmen. Er sei auch davon überzeugt, dass die Theaterbesucher bzw. Theaterfreunde dies verstehen würden. Der Theaterbesucher wisse sehr wohl, dass seine Theaterkarte im hohen Maße subventioniert werde. Er selbst sei auch Abonnent und außerdem sei er auch Schatzmeister des „Freundeskreises Stadttheater“ und er könne sagen, er habe zu Anfang des letzten Jahres große Sorge gehabt, dass das Spendenaufkommen angesichts der Wirtschaftskrise in die Knie gehen würde. Er dürfe dazu anmerken, man habe sogar mehr Spenden eingenommen als in den Jahren zuvor. Er sei davon überzeugt, dass sich mit dem neuen Theaterspielplan wieder mehr Besucher ziehen lassen würden. Dies sei seine persönliche Überzeugung. Er sei der Auffassung, man solle dieser

Kostenerhöhung zustimmen. Auch wenn er sich dann dafür die Kritik im „Freundeskreis Stadttheater“ abholen müsste.

SPD-Fraktionsvorsitzende Lipinski-Naumann trägt vor, Koblenz leiste sich bewusst immer noch ein 3-Sparten-Theater unter 100-Prozent-Finanzierung der Stadt auch für das Umland und nichtsdestotrotz zahlten es zu 100 Prozent die Koblenzer Bürger. Natürlich beteilige sich das Land an den Kosten, aber alle kommunalen Zuschüsse kämen voll aus der Kasse der Stadt Koblenz. Man leiste sich ein Stadttheater in Zeiten, wo über 1.000 Euro Förderung des Sports gestritten werde, über 500 Euro mehr im Sozialbereich und das Stadttheater leiste man sich für 7,5 Mio. Euro Zuschuss jedes Jahr. 13 Mio. Euro koste das Stadttheater insgesamt jedes Jahr. Mit diesem Betrag für die Sportförderung oder im Sozialbereich könnte man vieles erreichen. Dies habe sie nicht vorgetragen, weil sie das Theater schließen wolle, aber man müsse sich doch einmal bewusst werden, über welche Dimensionen man hier spreche. Man könne unter den neuen Preisen ins Musiktheater für 9 bis 39 Euro gehen. Eine Kinokarte koste im Vergleich dazu 12 Euro. D.h. man könne das Theater der Stadt Koblenz genießen zum Preis einer Kinokarte. In Kategorie 2 könne man ins Musiktheater für 33 Euro gehen, in ein Schauspiel für 27 Euro. Das sei leistbar und zahlbar. Nach 5 Jahren eine 9,7% Erhöhung zu beschließen, sei in Ordnung. Das seien 2 % pro Jahr. Jeder Steuerzahler in Koblenz zahle mit dem Landeszuschuss 156 Euro auf die Theaterkarte von 33 Euro. Und dann solle man die Leute bedauern, die jetzt nicht mehr ins Theater kommen könnten. Man rede über leere Kassen. Das Theater habe in diesem Jahr eine Erhöhung über 200.000 Euro. Mit dieser 9,7% Preiserhöhung bekomme man noch nicht einmal die Erhöhung finanziert, die man bei den Personalkosten brauchen werde. Deshalb brauche man nicht darüber nachzudenken, ob man an dieser Stelle nachgebe. Man müsse doch die Bürger gleichbehandeln und sie hoffe, dass die Presse morgen so berichte, dass man andere Leserbriefe bekomme, weil die Bürger selbst jedes Jahr 156 Euro demjenigen zahlen würden, der sich für 33 Euro eine Karte für das Theater kaufe.

Rm Enger (Bündnis 90 / Die Grünen) äußert, es seien eigentlich schon alle Argumente vorgetragen worden. Deshalb fasse sie sich kurz. Die Theaterpreise seien nun sozial ausgeglichen. Deswegen würden die Grünen auch für die Strukturänderung stimmen und um mehr Besucher in das Theater zu bringen, brauche es ein bisschen mehr, als 3 Euro weniger zu zahlen. Das sei der Betrag, den man in der Stadt für einen Kaffee bezahle. Man müsse diesbezüglich auch einmal die Relation sehen.

Rm Pilger (SPD) erklärt, er sei eigentlich immer sehr sensibel, wenn es um Preiserhöhungen ginge und darum, genau hinzusehen, wen diese Erhöhung treffe. Er glaube, man sei sich im Rat einig, dass es nicht die ärmere Schicht der Bevölkerung treffe. Aber die ärmere Schicht müsse – wie bereits vorgetragen – diese Subventionen mittragen und es sei sehr verständlich und klar, dass diese moderate Erhöhung der Preise von jener Schicht durchaus zu tragen sei, ohne dass diese in soziales Elend falle. Daher könne man der moderaten Preiserhöhung nur zustimmen.

Rm Altmaier (SPD) hofft, die CDU-Fraktion habe dieser Argumentation gelauscht und stimme nun doch der Erhöhung zu, denn auf der einen Seite sage man, man dürfe nichts erhöhen, aber auf der anderen Seite fehlten die konkreten Vorschläge den städtischen Haushalt zu konsolidieren. Wenn man an dieser Stelle heute nicht zustimme, könne es im schlimmsten Falle so sein, dass eine Diskussion aufkomme, ob man sich dieses Theater noch leisten könne, wie es in anderen Städten bereits der Fall sei. Wuppertal habe sein Theater geschlossen. Das wolle die SPD-Fraktion für Koblenz nicht. Man sei stolz auf das 3-Sparten-Theater und man habe sich

gemeinsam auf den Intendanten Dietze geeinigt, der ein anspruchsvolles und gutes Programm biete. Wenn diese Auswahl einem missfalle, dann müsste man dies eben bei der Spielplanvorstellung diskutieren und die Thematik konkret im Kulturausschuss benennen. Wenn das der Anspruch sei, müsste man darüber sachlich und ruhig diskutieren. Denn am Ende gebe es sehr viele Lösungsmöglichkeiten. Das Gebäude sei intakt, die Bühnenmaschinerie sei neu gemacht und es gebe Beispiele – die Ruhrfestspiele in Recklinghausen hätten jede Menge Gastspiele vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg, vom Theater National von Luxemburg, vom Schauspielhaus in Frankfurt, dem Staatstheater in Wiesbaden oder vom Maxim-Gorki-Theater in Berlin. Dann könnte man diese alle einladen, im Koblenzer Theater zu spielen. Aber dann fehle auch dieser weiche Standortfaktor, dass man ein angesehenes Theater seit über 200 Jahren in Koblenz habe und alle sollten daran zutun, dass dieses auch in den nächsten 200 Jahren weiter bestehe. Deswegen sollte man der heutigen Beschlussvorlage zustimmen.

Rm Krebs (FBG) stellt fest, sie habe in der Sache nicht gesprochen und beantrage den Schluss der Rednerliste.

Rm Lehmkuhler (SPD) stellt den Antrag auf Schluss der Debatte.

Es erfolgt zunächst die Abstimmung über den Antrag zur Beendigung der Debatte. Der Stadtrat stimmt diesem mehrheitlich zu.

Anschließend stellt Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann den Beschlusstenor zur Abstimmung.